

High Noon in Elbflorenz

(von Marek Uhlemann)

Gut Ding will bekanntlich Weile haben. Vielleicht gibt es da Ausnahmen und möglicherweise wurde Rom ja doch an einem Tag erbaut. Aber ein erfolgreicher Schach-Mannschaftskampf benötigt jedenfalls ein längeres Auseinandersetzen mit der auf einen zukommenden Herausforderung.

Daher lassen Sie mich meine Erlebnisse der letzten Tage vor dem „Endspiel um Platz 2“ gegen Grün Weiß Dresden kurz nachzeichnen. Sie werden merken, es geht dabei nicht nur um das königliche Spiel – aber jede Begebenheit hat in diesem Puzzle die Aufgabe, erfolgreich Schach zu spielen.

Montag, 31.03.: Die Schnellschachpartien vom Wochenendturnier analysiert – wichtig, denn Eröffnungslücken kommen im Rapid-Modus besonders deutlich zum Vorschein. Am Nachmittag etwas Mathe zur Entspannung. Am Abend in „Schach 04/08“ Lekos Rechtfertigungen bzgl. seiner Übersehen gelesen – immer wieder amüsant.

Dienstag, 01.04.: Konkrete Eröffnungsvorbereitung auf potenzielle Gegner beginnt – aha, das spielt er mit Schwarz. Ich arbeite mit der Fritz-Datenbank einen seltenen, aber giftigen Zug in einer seltenen Variante aus, die aber durchaus aufs Brett kommen könnte. Der Zug war Jans Tipp, er war quasi mein *Dochojan*. Am Nachmittag noch etwas Radfahren? Wetter ist schließlich ungewöhnlich schön. Na gut. Zuerst aber neuen Fahrradcomputer montieren, mit dem wird das Fahren dann doppelt Spaß machen. Hmm, ganz schön kompliziert, diese Anleitung. Und auch noch zu wenige Kabelbinder mitgeliefert, Mist. Nach anderthalb Stunden und Gang zum Elektrohandel ist er dran – funktioniert aber nicht! Gesunder Geist braucht gesunden Körper, schon klar. Aber heute wird das nix mehr. Lieber noch etwas Lekos Worten lauschen ...

Mittwoch, 02.04.: Halber Tag geht für Mathe drauf – diesmal mehr Pflicht als Erholung (Nachhilfevorbereitungen). Ab geht's danach zum Fahrradladen, neue Luftpumpe muss her (Wusste gar nicht, dass so etwas auch kaputt gehen kann, wenn es nur in der Ecke steht). Nehm die mit mehr „Hub“, soll angeblich besser sein – allerdings auch unhandlicher. Ach ja, der Fahrradcomputer. Hmm, das könne er sich auch nicht erklären. Es sei wohl alles richtig montiert. Nein, also, da sei wohl nix zu machen. Sprach's und drehte dabei zum gefühlt zehnten Mal das Vorderrad voll durch, als erwarte er ein Lächeln von Maren Gilzer. Stattdessen blinkt endlich die aktuelle km/h-Zahl auf. Zauberei. Wieder zu Hause, soll nun Praxistest folgen. Radklamotten an, Trinkflasche gefüllt, zum Keller und Fahrrad holen – Regenschauer. Hat wohl keinen Sinn mehr, sieht aus wie am Set zu Dreharbeiten für „Deutschland sucht den Superbademeister“, der – zum Glück noch nicht erfundenen – neuesten RTL-Quoten-Schnaps-Idee.

Stattdessen: Zeit sinnvoll nutzen. Also Internet. Nach dem Schach-Zocken im www und Motivationsmails an DJ, EI und Matze bzgl. Sonntag sowie der obligatorischen Minesweeper-Partie zum Abschluss ist das Soll für heute erfüllt. Klappe zu, Laptop tot.

Donnerstag, 03.04.: Langsam geht's in die heiße Vorbereitungsphase. Also Eröffnungsidee noch mal anschauen? Vielleicht später. Erst mal steht Ausschlafen

auf der Agenda ganz oben. Dann wieder etwas Mathe – hat schon viel mit Schach gemeinsam ... kann richtig klasse, aber auch echt quälend sein.

Am Abend dann endlich Fahrradcomputer einweihen – puh, ganz schön kalt. Und Kondition eher überschaubar. Also nur die kleine Runde. Reicht vollkommen.

FC Bayern – CF Getafe ist Pflichtprogramm. Lange Zeit seh ich den FCB als Vorbild für Sonntag: Nicht unbedingt für die Galerie spielen, aber ein „schmutziges“ 1:0 rausquetschen. Aber dann 1:1 in der 90. ... Also doch kein Vorbild! Vor dem Einschlafen noch ein paar Linares-Leckerbissen zum Genießen.

Freitag, 04.04: Wieder geht's mit Mathe los – ganz nett zum in den Tag starten. Aber bekanntlich ist Freitag ja in neun von zehn Schachvereinen Trainingstag. Also abends hin – diesmal spärlich besucht. Brütet jeder über der Vorbereitung für Sonntag?! Gehe mit Steffen kurz Ideen von zwei, drei Eröffnungen durch – immer noch produktiver als sinnloses, schachuhrenfeindliches Blitzen ...

Vor dem Einschlafen dann noch mal streberhaft Eröffnungsvorbereitung für Sonntag am PC durchgegangen. Und danach auch noch im Anfänger-Modus alle zehn Minen in 13 Sekunden gefunden – juhu.

Samstag, 05.04.: Am letzten Tag vorm Punktspiel wird Schach groß geschrieben, d. h. Eröffnungsvorbereitung mittags wiederholen, dann etwas zerstreuen (lesen, Mathe, ...), nachmittags wieder Vorbereitung durchgehen, noch etwas Sport und abends dann letztmalig alle Varianten überblicksartig abklopfen.

Boxkampf Sturm – Pittman stellt vor dem Zubettgehen dann ideale Kombination aus Entspannung und Motivation dar ... so wird ein Gegner vernichtet.

Soviel zur Vorbereitung, nun endlich rein ins Punktspielgeschehen ... und das startete ganz gemächlich. An vielen Brettern wurde sachlich die Eröffnung runtergespult und nur hier und da gab es bereits Aufreger. Hier, das war Mathias, der mit Weiß rasch gut stand, und da, das war Steffen, der Mühe mit dem gegnerischen Gambit hatte.

Nach vielleicht drei Stunden ist es denn auch Matze, der den ersten Zähler einfährt. Nach zu zahllosem Spiel des Gegners gewinnt er zuerst einen Bauern und anschließend kombinatorisch die Partie. Eine sehr solide Vorstellung von Pohldolski. Leider folgte kurz darauf Marcel mit einer Niederlage, so dass wir uns für die Führung erst gar keinen Freudentanz einfallen lassen konnten. Nachdem der Gegner mit Weiß freiwillig auf Vorteil verzichtete, wollte Marcel zu viel und opferte einen Bauern, den er nie wieder sah.

Widmen wir uns nun der Mittelachse, gegen Wilkau mit 0/3 noch unsere Achillesferse. Norbert kommt nach 3,5 Stunden zu einer unaufgeregten Punkteteilung – trotz wechselseitigen Ablehnens des Unentschiedens war die Remisbreite wohl nie ernsthaft überschritten. Mit diesem Schwarzremis und dem 1,5:1,5 waren wir jedenfalls sehr zufrieden.

Nun wurde es allerdings schon etwas kribbliger. Steffen konnte nicht nur den Gambitbauern nicht verteidigen, sondern hatte auch Mühe, den Lappen insgesamt zusammen zu halten. Beim Übergang ins Endspiel zeigte sich sein Gegner dann jedoch sehr nachsichtig und wählte das mit Dame + Turm + Mehrbauer gegen Dame + Turm + Bauern, welches noch die besten Chancen für Steffen bot. Und siehe da: Tatsächlich muss sich der Gegner nach ein paar weiteren Wacklern ins Dauerschach schicken. Huiuiui, das 2:2 war etwas schmeichelhaft für uns. Aber wie sah es an den übrigen Brettern aus?

Bei mir lief es eher suboptimal. Nach einem Fehler hatte ich statt einer leicht besseren eine klar schlechtere Stellung sowie Minusbauer, arrgghh. Christian befand sich nach solider Eröffnung im Zeitnothackmodus – schwer einzuschätzen. Daniel hatte den Gegner am Rande der ZÜ + Mehrbauer, in allerdings nicht einfacher Stellung. Und Detlef gelangen in gegnerischer Zeitnot drei Dolchstöße, so dass er eine Qualle einstreichen konnte. Da sollten doch noch ein paar Punkte möglich sein

...

Andererseits: Nachdem Christian den Gewinnzug in beiderseitiger Zeitnot übersieht, ist nichts mehr zu machen und ihm bleibt nur das Handtuch. So schnell steht's 2:3 statt 3:2. From hero to zero.

Da ich meine Stellung nur mit Mühe am Laufen halten konnte, befand auch ich mich mittlerweile in starker Zeitnot – und das bei Minusfigur und mehr als anrühiger Kompensation durch Spiel gegen die etwas exponierte Dame. Hier wollte mein Gegner taktisch die Entscheidung suchen – und strauchelte beinahe noch. Statt Ausbau des Materialvorteils verlor er die Mehrfigur wieder. Allerdings reichte sein Spiel gegen meinen offenen König in Verbindung mit einem weit vorgerückten Freibauern gerade noch zum Sieg für ihn. Hmm, sehr ärgerlich nach dem unnötigen Mittelspielpatzer und der anschließenden mehrstündigen Quälerei.

Das 2:4 war aber noch nicht das letzte Wort, denn Daniel hatte ja trotz schwieriger Stellung noch einen Mehrbauern und Detlef befand sich im Endspiel Turm + Läufer gegen Springer + Läufer mit beiderseits Bauern. Jedoch konnte man die letzten Hoffnungen fast an beiden Brettern gleichzeitig sanduhrartig verrinnen sehen. Detlef gelangte wegen des gegnerischen Freibauern nicht in die Offensive und musste den Punkt teilen. Insgesamt für Ersatzspieler Detlef mit Schwarz natürlich ein ordentliches Ergebnis, aber nach dem Qualle-Gewinn musste definitiv der ganze Zähler her.

Auch Daniel spielte eine undankbare Rolle. Hatte er, als der Kampf noch tobte, mannschaftsdienlich ein Remis durch Zugwiederholung noch abgelehnt, so befand er sich nun in eigener Zeitnot und musste eingestehen, dass die gegnerische Aktivität nicht mehr in den Griff zu bekommen war – noch eine unnötige Null.

Insgesamt ist das 5,5:2,5 deutlich zu hoch ausgefallen, da wir bei optimaler Chancenauswertung 4,5 bis fünf Punkte hätten holen können und vier hätten holen müssen. Aber wann läuft es schon mal optimal? Wie man sieht, ist manchmal auch eine gezielte einwöchige Vorbereitung auf eine Schachpartie nicht besser, als wenn man sich Sonntagmorgen gefragt hätte: „Und, was spiel' ich denn heute?“ Nächstes Mal also dann also auf diese Weise ...